Wolfgang Slapansky (1959–2017)

Es sei gestattet, an den Anfang eine persönliche Erinnerung zu stellen. 1991, im 94. Jahrgang der Gesamtserie der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, durfte ich – als Student – erstmals für diese Zeitschrift schreiben. Es handelte sich zwar nur um einen Beitrag für den Rezensionsteil, aber es war mein allererster überhaupt, und als Ungeübter war ich dankbar für diese Möglichkeit. Es war nicht die damalige Redaktion der Zeitschrift, die mich dazu einlud, sondern Wolfgang Slapansky, der meinte, wir könnten doch gemeinsam „Stadtportraits. Stadtkultur im Sechserpack" besprechen. Es handelte sich dabei nicht um ein Buch, sondern um 24 Audiokassetten, in denen ebenso viele Sendungen der Ö1-Reihe *Diagonal* versammelt waren. Portraits von 24 verschiedenen Städten, die im Laufe der Jahre davor gesendet worden waren. Warum er damals mich dazu eigeladen hat, die Rezension mit ihm gemeinsam zu schreiben, weiß ich nicht mehr. Er hätte das alleine mindestens so gut gekonnt. „Stadt", das war eindeutig sein Thema. Aber ich habe mich darüber gefreut. Wir haben uns die Aufgabe dergestalt geteilt, dass ein jeder zwölf Porträts übernommen hat.

Von dieser kleinen Episode erzähle ich deswegen, weil sie den Rahmen absteckt, in den sich dieser Nachruf auf Wolfgang Slapansky einfügt: zum einen sein liebstes Forschungsfeld, die Stadt, zum anderen sein späterer und langjähriger Arbeitgeber, der ORF beziehungsweise dessen Radiosender Ö1, mit *Diagonal*, jener Reihe, die für ihn das Maß für guten Radiojournalismus war, und schließlich das Organ, in dem hier seiner gedacht wird, die ÖZV.

Wolfgang Slapansky wurde am 25. September 1959 in Wien geboren. Sein ganzes Leben verbrachte er im 10. Gemeindebezirk der Stadt – in „seinem" Favoriten. Er studierte Volkskunde an der Universität Wien – vor allem, weil es dort damals eine „Arbeitervolkskunde" gab – und promovierte 1991 mit einer Kulturgeschichte über den „Böhmischen Prater", eine urbane Vergnügungsstätte für die Arbeiterschaft, die sich am Ende des 19. Jahrhundert im Süden Wiens etabliert hatte. Die Dissertation wurde unter dem Titel *Das kleine Vergnügen an der Peripherie* veröffentlicht. Slapansky beschreibt da eine Freizeitkultur zwischen Kettenkarussel, Drehorgel und Kasperltheater und die Geschichten der Schaustellerfamilien, die diese betrieben haben und noch betreiben. Das Buch lässt bei aller methodischen Sorgfalt des Kulturwissenschaftlers die

innige Vertrautheit spüren, mit der der Autor den Ort und das Phänomen erfasst hat. „Fast schon zärtlich nähert sich der Favoritner Wolfgang Slapansky der Seele des Arbeiterbezirks Favoriten, dem hoch oben am Laaer Berg gelegenen Böhmischen Prater an", hat damals der Rezensent der Tageszeitung *Der Standard* befunden.

In diesen Jahren legte Wolfgang Slapansky eine Reihe weiterer Publikationen zu stadtspezifischen Themen vor. *Das kleine Vergnügen an der Peripherie* sollte aber seine bedeutendste und dauerhaft wirksam bleiben. Denn just in deren Erscheinungsjahr wechselte er auch aus der Rolle des kulturwissenschaftlichen Forschers in jene des Gestalters von Hörfunksendungen im Österreichischen Rundfunk. Er arbeitete zunächst bei Radio Wien, bald aber und bis zuletzt bei Ö1 und dort in den Abteilungen „Religion" und „Wissenschaft".

Die Religion als Thema der Auseinandersetzung war Neuland für ihn, in seiner wissenschaftlichen Arbeit hatte es nie eine herausragende Rolle gespielt. Wahrscheinlich gerade deswegen vermögen die Sendungen, die er in den vergangenen 25 Jahren zu Religions-Themen gestaltet hat, seine Qualitäten in der Erarbeitung und im Aufbau einer Reportage zu zeigen. Wolfgang Slapansky verstand es, die geeigneten Interviewpartner zu einem Thema auszuwählen, und eine Geschichte aufzubauen, die für die Hörerinnen und Hörer gleichermaßen spannend wie gewinnbringend war. Er legte diesen Sendungen seine ihm eigene Toleranz und Unaufgeregtheit zugrunde, eine Haltung, die sehr wohltuend gerade für das Thema „Religion" gewesen ist.

Neben den Beiträgen für Kern-Sendereihen der Abteilung Religion (zum Beispiel *Logos*, *Religion aktuell*, *Erfüllte Zeit*), entstand über die Jahre eine Vielzahl von Hörfunkbeiträgen zu ganz unterschiedlichen Sendungen und Formaten von Ö1, unter anderem für die *Journale*, *Dimensionen*, das *Salzburger Nachtstudio* oder Feiertags-Spezialsendungen. Allen seinen Hörfunkbeiträgen gemeinsam war, dass sie von jenem Fachverständnis geprägt waren, zu dem seine kulturwissenschaftlich-volkskundliche Ausbildung den Grundstein gelegt hatte. Insofern war Wolfgang Slapansky über all die Jahre ein sehr wichtiger Vermittler der Inhalte von Volkskunde/Europäische Kulturwissenschaft. Aufgrund seiner Arbeit erhielten diese eine Breitenwirkung, die kaum überschätzt werden kann. Sehr direkt spürbar wurde das in den Sendungen, die er mit konsequenter Regelmäßigkeit zu den Österreichischen Volkskundetagungen gestaltete. Eine jede dieser wichtigen Fachveranstaltungen, die in der jüngeren Vergangenheit stattgefunden hat, wurde in einer

halbstündigen *Dimensionen*-Sendung von Wolfgang Slapansky zusammengefasst präsentiert. Ebenso hat er immer wieder über Ausstellungen berichtet, die beispielsweise im Volkskundemuseum in Graz, im Volkskunstmuseum Innsbruck oder im Volkskundemuseum Wien gezeigt worden sind. In dieser breitenwirksam vermittelnden Rolle wird er dem Fach wohl besonders fehlen.

Abgehen wird er auch dem Studienfach Europäische Ethnologie. In der Eigenschaft des Lektors hat er einer Vielzahl von Studentinnen und Studenten vor allem die Vermittlung kulturwissenschaftlicher Inhalte in der medialen Öffentlichkeit nahegebracht. Er war eine von wahrscheinlich ganz wenigen Personen, die an den Universitätsinstituten sowohl von Graz, als auch von Innsbruck und Wien unterrichtet hat. Die Nachwirkung aus dieser Tätigkeit kann im Gegensatz zur schriftstellerischen und hörfunkredaktionellen nur ganz schwer eingeschätzt werden, aber es ist auffällig, dass unter den Fachvertreterinnen und -vertretern immer wieder davon die Rede ist, dass sowohl seine Lektoren- als auch seine frühere Tutorentätigkeit und nicht zuletzt seine seinerzeitige Präsenz als Kommilitone von sehr vielen und immer wieder als sehr gewinnbringend empfunden worden ist. So sind es wohl nicht so sehr „große Meilensteine", die Wolfgang Slapansky gesetzt hat und die ihn zu einer wichtigen Persönlichkeit des Faches machen, sondern ein stetes liebenswürdiges und bescheidenes Wirken, das gleichwohl von profundem kulturwissenschaftlichen Wissen begleitet war. Und hinter alledem – das mag ihm ein wenig unterstellt sein – stand eine optimistische und philanthropische Weltsicht, die womöglich seine Arbeit angetrieben hat.

In diesem Sinne möchte ich auch an den Schluss dieses Nachrufs eine persönliche Erinnerung zu stellen: Es war vor etwa 20 Jahren, in einem recht billigen Café, in dem man sehr spät in der Nacht noch etwas zu trinken bekommen hat. Wolfgang und ich diskutierten wahrscheinlich gerade über die „Notwendigkeit", den Namen unseres Faches von „Volkskunde" in „Kulturwissenschaft" abzuändern; vielleicht auch nur über die gesellschaftliche Bedeutung der englischen Rockband *The Kinks*, die er zeitlebens hoch schätzte. Auf einmal nahm ich in seinem Rücken, weiter hinten im Lokal, eine Auseinandersetzung wahr. Aus offenkundig xenophoben Motiven wurden zwei Männer gegenüber einem dritten handgreiflich. Ich hätte in diesem Augenblick nicht den Mut gehabt, irgendetwas zu unternehmen und machte lediglich Wolfgang auf das Geschehen aufmerksam. Er drehte sich um und beinahe im selben Moment sprang er auf, eilte hinzu und trat dazwischen. Forsch und ohne

jede Rücksichtnahme auf sich selbst gelang es ihm, die Situation zu beruhigen. Aus heutiger Sicht kann ich die Gefahr, in die er sich da begeben hat, nicht mehr einschätzen. Aber er hat – sehr selbstverständlich – eine Zivilcourage gezeigt, für die ich selbst zu feige gewesen bin und die mir lebenslange Hochachtung abgerungen hat.

Bleibt nur noch zu erwähnen, dass sich die Episode im 10. Wiener Gemeindebezirk, in „seinem" Favoriten, zugetragen hat. Wo sonst, mag man fragen.

Wolfgang Slapansky ist am 30. August 2017 gestorben.

Christian Stadelmann